

Hansjürgen Koschwitz

Karl Marx und die Presse

I

Theorie und Organisation der sozialistischen Presse sind so weitgehend von *Lenin* geprägt worden, daß es zumeist versäumt wird, nach der Haltung von *Karl Marx* zu Problemen des Journalismus zu fragen. Konnte sich Lenin auf das Marx'sche Vorbild berufen oder entschied er sich für einen eigenständigen Weg, als er im Jahre 1901 in dem Aufsatz „Womit beginnen?“¹⁾ die Rolle der Zeitung als „kollektiven Propagandisten, kollektiven Agitator und kollektiven Organisator“ definierte und bestritt, daß die Zeitung nur die Verbreitung von Ideen, die politische Erziehung und die Gewinnung politischer Bundesgenossen zum Programm haben sollte?

Karl Marx als Redakteur und als Journalist ist häufiger in historischen Betrachtungen gewürdigt worden²⁾. Es fällt jedoch auf, daß in solchen Darstellungen zwar der

1) Abgedruckt in der marxistischen Zeitung „Iskra“ Nr. 4, Mai 1901.

2) Vgl. insbesondere: Franz Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, 1. Teil Stuttgart 1919, Kap.: Rheinische Zeitung, S. 138 ff.; Karl Bittel: Karl Marx als Journalist. Berlin(-Ost) 1953; Kurt Hager: Einleitung zu: Karl Marx und Friedrich Engels, Die Revolution von 1848 (Auswahl aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“). Stuttgart 1953, S. 5—27; Gerhard Becker: Der Journalist und Redakteur Karl Marx. In: Neue Deutsche Presse, Jg. 1963, Heft 5, S. 1 ff.

Marx'sche Kampf um die Pressefreiheit und gegen die obrigkeitliche Zensur rühmend erwähnt wird, daß andererseits die Marx'schen Auffassungen vom Wesen der Presse in den Hintergrund gerückt oder gar völlig übergangen werden³⁾. Sicherlich ist dies nicht nur als eine zufällige Unterlassung zu deuten. Marx hatte der Presse, als einzigem Massenkommunikationsmittel seiner Zeit, eine Rolle zugeordnet, die durchaus nicht mit der späteren Funktionsbestimmung der kommunistischen Parteipresse im Einklang steht.

II

Während seines ganzen Lebens hatte Marx engen Kontakt zur Presse gehabt. Als ihm die Laufbahn als Universitätsdozent der Philosophie vornehmlich aus politischen Gründen verwehrt war, nahm er 1842 die Stellung als Redakteur der neu ins Leben gerufenen liberal-demokratischen *Rheinischen Zeitung* in Köln an. Durch seinen Einfluß schlug dieses Blatt sehr rasch einen scharf oppositionellen Kurs ein, der im Jahre 1843 zum Verbot führte⁴⁾. Marx war der ständigen Querelen mit den Zensurinstanzen überdrüssig, verließ Deutschland und übernahm die Redaktion der im März 1844 in Paris erscheinenden *Deutsch-Französischen Jahrbücher*. Dieses Angebot war ihm von *Arnold Ruge*, dem „unentwegten Unternehmer neuer oppositioneller Zeitschriften“⁵⁾, unterbreitet worden. Jenes neue revolutionäre Organ verfocht insbesondere zwei Anliegen: die Freiheit der Wissenschaft und des Staates⁶⁾. Marx und *Friedrich Engels* haben je zwei Aufsätze zu dem Doppelheft beigetragen; Marx veröffentlichte Arbeiten zur Kritik der Hegel'schen Rechtsphilosophie und zur Judenfrage, während Engels die Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie publizierte und sich mit der Lage Englands auseinandersetzte. Marx hatte das Programm der Zeitschrift formuliert: Selbstverständigung der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche⁷⁾.

Ungeachtet der nur kurzen Erscheinungsdauer der *Jahrbücher* hat dieses politische Journal in der Nachwelt beachtenswerte Resonanz gefunden. Die spezifische Funktion des Mediums Zeitschrift als Sammelpunkt der politisch-gesellschaftlich relevanten Strömungen erwies sich auch in diesem zweiten Periodikon, an dessen redaktioneller Gestaltung Marx mitarbeitete.

„Zeitschriften sind Instrumente, dank deren Hilfe das Substantielle, ja Essentielle einer Epoche zunächst nur für die eigene Epoche aufgezeichnet wird. Nahezu automatisch ergibt sich daraus, daß sie ihre Epoche über ihre Epoche hinaus aufbewahren. Denkt man dabei an die politischen Zeitschriften, so begreift man, daß Jede von ihnen die Politik ihrer Zeit auf mannigfache Weise erfaßt, umfaßt und widerspiegelt. Damit ist die Zeitschrift mehr als eine Chronologie des politischen Geschehens, in dessen Wirbel sie selbst stand oder steht.“⁸⁾

3) Siehe besonders Bitte!, a.a.O.

4) Ober die „Rheinische Zeitung“ vgl. Mehring, a.a.O., S. 139: „Die Rheinische Zeitung vereinigte verschiedene Elemente, die sich klar waren über das, was sie verband, aber noch nicht klar über das, was sie trennte: hinter den älteren Führern der rheinischen Bourgeoisie . . . stand ein junger Nachwuchs, der im geistigen Banne der Hegel'schen Philosophie groß geworden war. Ungleich klarer als in den Fragen der Politik war sich die Rheinische Zeitung in den Fragen des Handels und Gewerbes: sie forderte eingehende und genaue Rechenschaft über den Staatshaushalt, Verminderung der Staatsausgaben, Ausbau des Eisenbahnwesens, Ermäßigung der Gerichtskosten und Postgebühren, eine gemeinsame Flagge und gemeinsame Konsuln für den Zollverein. Aus diesen Umständen ergab sich ihre große Überlegenheit über die ostelbische Oppositionspresse.“

5) Siegfried Landshut: Karl Marx, Die Frühschriften. Stuttgart 1953, Einleitung S. XXI.

6) Vgl. Joachim Kirchner: Das Deutsche Zeitschriftenwesen. Seine Geschichte und seine Probleme. Teil II. Wiesbaden 1962, S. 93.

7) Vgl. Mehring, a.a.O., S. 163; ferner ebenda: „Auf der Höhe dieses Programms stehen die Beiträge, die Marx und Engels in die Deutsch-Französischen Jahrbücher gegeben haben. Was von anderen Mitarbeitern stammt, Heines oder Herweghs Lieder, Johann Jacobys urkundliche Mitteilungen aus seinem Hochverratsprozeß, die Artikel von Bernays und die Briefe von Heß, alles das hat mehr oder minder großen, ästhetischen oder historischen Wert, ist aber ohne Bedeutung für die Geschichte des Sozialismus.“

8) Wilmont Haacke: Die politische Zeitschrift (1665—1965). Band I. Stuttgart 1968, S. 12.

Im Januar 1845 mußte Marx — als politisch suspekter Person — Frankreich verlassen und ging nach Brüssel, von wo er, nach dem Ausbruch der Revolution von 1848, wieder nach Köln übersiedelte. Hier machte sich noch die im Code Napoleon niedergelegte, weniger autokratische Rechtsanschauung geltend, so daß der Pressefreiheit ein weiterer Raum gesichert war als in anderen Teilen Deutschlands. Gemeinsam mit Engels plante Marx jetzt die Herausgabe einer revolutionären Tageszeitung. Er übernahm sofort nach der Gründung die Chefredaktion des neuen Blattes, das — in Erinnerung an die (erste) *Rheinische Zeitung* — den Titel *Neue Rheinische Zeitung, Organ der Demokratie*, trug. Sie existierte vom 1. Juni 1848 bis zum 19. Mai 1849. Marx verstand es, eine Schar gleichgesinnter Publizisten um sich zu scharen: neben Friedrich Engels zählten *Georg Weerth* (Feuilleton) und *Ferdinand Freiligrath* hierzu. Ferner arbeiteten *Ferdinand Wolff* (Außenpolitik), *Wilhelm Wolff* (Sozialkritik), *Ernst Dronke* (Berichterstattung aus der Frankfurter Nationalversammlung) und andere prominente Köpfe an der Redaktion des Blattes mit. Sie alle gehörten dem „Bund der Kommunisten“ an⁹⁾.

Als Friedrich Engels Jahrzehnte später im Züricher *Sozialdemokrat* über „Marx und die Neue Rheinische Zeitung“ berichtete¹⁰⁾, formulierte er rückschauend das politische Programm des Organs: erstens, die einige, unteilbare, demokratische deutsche Republik und zweitens, Krieg mit Rußland. Engels hob freimütig das Verdienst von Marx um Gründung und Leitung der Zeitung hervor:

„Die Verfassung der Redaktion war die einfache Diktatur von Marx. Ein großes Tageblatt, das zur bestimmten Stunde fertig sein muß, kann bei keiner anderen Verfassung eine folgerechte Haltung bewahren. Hier aber war noch dazu Marx' Diktatur selbstverständlich, unbestritten, von uns allen gern anerkannt. Es war in erster Linie sein klarer Blick und seine sichere Haltung, die das Blatt zur berühmtesten deutschen Zeitung der Revolutionsjahre gemacht haben.“¹¹⁾

Als die *Neue Rheinische Zeitung* am 19. Mai 1849 (Nr. 301) zum letzten Male erschien, trennte sich die Redaktion mit einem Abschiedswort aus der Feder Freiligraths von ihren Lesern. In einem an die Arbeiter Kölns gerichteten Aufruf gelobten die Mitarbeiter, daß „ihr letztes Wort überall und immer: Emanzipation der arbeitenden Klasse“ sein werde.

Für die Kommunisten ist dieses Organ stets politisches und organisatorisches Beispiel geblieben.

„Die *Neue Rheinische Zeitung* ist mehr als nur ein Vorbild konsequenter und kämpferischer Journalistik. In ihr gaben Marx und Engels an Hand ihrer historisch-materialistischen Methode eine Deutung gleichzeitiger historischer Geschehnisse. Sie mögen sich im einzelnen geirrt haben, in den grundlegenden Fragen der Einschätzung der Revolution behielten sie recht. So stellt die *Neue Rheinische Zeitung* ein wahres Lehrbuch über die Revolution von 1848 dar.“¹²⁾

Im Jahre 1850 gaben Marx und Engels in der Londoner Emigration ein als Fortsetzung gedachtes Nachfolgeorgan heraus, die *Neue Rheinische Zeitung, Politisch-ökonomische Revue*, die sie in Hamburg drucken ließen. Diese Zeitschrift sollte die Revolutionsereignisse in Deutschland und Frankreich deuten sowie die damalige Situation in Europa analysieren und deren Konsequenzen für die Arbeiterbewegung abwägen¹³⁾. Sie stellt ein Stück kommentierender Zeitgeschichte dar.

Marx und Engels hatten gelernt, fein zwischen der Funktion einer Tageszeitung und einer Zeitschrift (Journal, Revue) zu differenzieren. In der Ankündigung des neuen Periodikons, die in mehreren deutschen Zeitungen erschien, faßte Marx bündig die

9) Vgl. Marx/Engels, Die Revolution von 1848, S. 7.

10) Der Artikel ist in der Ausgabe Nr. 11 vom 13. März 1884 erschienen.

11) Zitiert nach: Marx/Engels, Die Revolution von 1848, S. 32 f.

12) Hager, a.a.O., S. 26 f.

13) Vgl. Karl Bittel: Einleitung zu: Neue Rheinische Zeitung, Politisch-ökonomische Revue, redigiert von Karl Marx (Facsimile-Ausgabe). Berlin 1955, S. 5.

Unterschiede zwischen den beiden wichtigsten Kommunikationsmitteln der damaligen Epoche zusammen:

„Das größte Interesse einer Zeitung, ihr tägliches Eingreifen in die Bewegung und unmittelbares Sprechen aus der Bewegung heraus, die Widerspiegelung der Tagesgeschichte in ihrer ganzen Fülle, die fortlaufende leidenschaftliche Wechselwirkung zwischen dem Volke und der Tagespresse des Volkes — dies Interesse geht notwendig bei einer Revue verloren. Die Revue gewährt dagegen den Vorteil, die Ereignisse in größern Umrissen zu fassen und nur bei dem Wichtigeren verweilen zu müssen. Sie gestattet ein ausführliches und wissenschaftliches Eingehen auf die *ökonomischen* Verhältnisse, welche die Grundlage der ganzen politischen Bewegung bilden.“¹⁴⁾

Marx und Engels hatten gehofft, daß sie — dank eines zu erwartenden neuen revolutionären Aufschwungs in Deutschland — die *Politisch-ökonomische Revue* wieder in eine Tageszeitung umwandeln könnten. Jedoch ließ sich dieser Plan nicht mehr realisieren.

Nach dem Ende der Londoner „Revue“, von der von Januar bis November 1850 insgesamt sechs Hefte erschienen, hat Marx keine weiteren Versuche unternommen, eigene Zeitungen oder Zeitschriften herauszugeben. Doch blieb er der Mitarbeit an anderen Presseorganen treu. An mehr als einem Dutzend Zeitungen und Zeitschriften hat er während seines Lebens mitgewirkt¹⁵⁾. So veröffentlichte er die für die weitere Entwicklung des Marxismus bedeutende Schrift: „Der 18. Brumaire des Louis Napoleon“ zuerst in dem in New York von 7. Weydemeyer edierten Journal *Die Revolution* (1. Heft, 1852). In diesem Aufsatz verfocht Marx die Auffassung, daß das Proletariat den bürgerlichen Staatsapparat beseitigen müsse, um an die Macht zu gelangen, und entwickle frühere Grundthesen seiner Lehre weiter¹⁶⁾.

Unleugbar spielte die zeitgenössische Presse eine erhebliche Rolle in der Propagierung der marxistischen Philosophie:

„Das entscheidende Mittel und Instrument der ideologischen und politischen Wirksamkeit von Karl Marx war die Publizistik . . . Das Lieblingskind seiner Publizistik war von früh an seine vielfältige journalistische Tätigkeit. Sein ganzes Leben war für Marx die Kritik, Agitation und Propaganda in Zeitungen und Zeitschriften die schneidendste und treffsicherste Waffe seines ideologischen und politischen Kampfes, die er mit unerhörter Virtuosität zu handhaben verstand.“¹⁷⁾

III

Hat Marx eine eigenständige Pressetheorie hinterlassen? Sucht man in dem Marx'schen Gesamtwerk nach einer systematisch ausgearbeiteten Funktionsbestimmung von Zeitung und Zeitschrift im revolutionären sozialistischen Staat, so wird sich dieses Forschen als vergeblich herausstellen. Ja, das Fehlen einer solchen Theorie ist nicht selten als Schwäche ausgelegt worden¹⁸⁾. Marx hat zu Fragen der Presse und der Pressefreiheit kein methodisch folgerichtiges Konzept entwickelt, seine Äußerungen sind ausnahmslos aus der Polemik des politischen Tageskampfes geboren und erscheinen aus diesem Grunde oft ohne direkten inneren Zusammenhang mit der jeweiligen Streitfrage. Zudem hat Marx fast nur in seiner journalistischen Phase, d. h. als Redakteur der ersten und zweiten *Rheinischen Zeitung*, grundsätzlich zur Rolle der Publizistik im Staate Stellung genommen, als es ihm darum gehen mußte, das Recht aller Zeitungen auf uneinge-

14) Abgedruckt u. a. in Nr. 7 der „Westdeutschen Zeitung“ vom 9. Januar 1850; hier zitiert nach: Karl Marx/ Friedrich Engels: Werke Bd. 7, Berlin(-Ost) 1960, S. 5. — Zu dem Problem der Abgrenzung zwischen Zeitung und Zeitschrift vgl. insbesondere: Wilmont Haacke, a.a.O., S. 20 ff.; ferner: ders.: Erscheinung und Begriff der politischen Zeitschrift. Tübingen 1968.

15) Vgl. Gerhard Becker, a.a.O., S. 1.

16) Vgl. Marx/Engels: Werke, Bd. 8, S. 617 f.

17) Bitte], a.a.O., S. 11.

18) Vgl. Wilbur Schramm: The Soviet Communist Theory of the Press (In: Siebert-Peterson-Schramm: Four Theories of the Press; Urbana, 111. 1963), S. 111: "On many doctrinal points about which his followers speak with assurance and fire Marx said practically nothing — for example, about the use of mass communication."

schränkte Mitsprache, auf ungehindertes Raisonement, das diesem Kommunikationsmittel jahrzehntelang vorenthalten worden war, zu verteidigen. In späterer Zeit schien sein Interesse an jener Problematik zu schwinden. Da Marx demgemäß nichts Verbindliches zur Organisation des Kommunikationswesens in der nachrevolutionären Epoche ausgesagt hat, war es *Lenin* als dem ersten Schöpfer eines sozialistischen Staatswesens überlassen, die Stellung der Presse in der neuen Gesellschaftsordnung verbindlich zu bestimmen.

Auch dann, wenn sich eine historische Betrachtung nur auf die Frühschriften stützen kann, läßt sich ein klares Bild der Marx'schen Anschauungen über die Presse seiner Zeit gewinnen.

„Die Entwicklung und innere Reife der entscheidenden Grundgedanken von Marx konzentriert sich in die zehn Jahre zwischen 1837 und 1847. Nach dieser Zeit tritt kein grundsätzlich neuer Gedanke in ihm hervor, der nicht schon in den in diesen Jahren herausgestellten enthalten gewesen wäre.“¹⁹⁾

Es ist berechtigt, davon auszugehen, daß Marx auch seine entscheidenden Vorstellungen über das Wesen der Presse in dem Jahrzehnt bis 1850 gewonnen hat. Diese Annahme erscheint auch dann als fundiert, wenn ein gewisser Wandel in seiner Interpretation mit dem Beginn seiner Redakteurstätigkeit an der *Neuen Rheinischen Zeitung* von 1848/49 unverkennbar wird²⁰⁾.

Marx begann seine publizistisch-politische Tätigkeit mit den „Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion“, die er Anfang 1842 verfaßt hatte und welche im folgenden Jahre von Arnold Ruge in den „Anekdoten zur neuesten deutschen Philosophie und Publicistik“ veröffentlicht worden waren. Leitmotivisch zieht sich durch diesen Aufsatz der auch später häufig so offen aufbrechende Widerwille gegen Bevormundung und Zensur durch die staatliche Obrigkeit. „Die eigentliche *Radikalkur der Zensur*“ — so folgert er abschließend aus der Auseinandersetzung mit Sinn und Berechtigung staatlicher Aufsichtsmaßnahmen — „wäre ihre *Abschaffung*. Denn das Institut ist schlecht, und die Institutionen sind mächtiger als die Menschen.“²¹⁾ — In den „Debatten über die Preßfreiheit“, mit deren Veröffentlichung 1842 die Mitarbeit von Marx an der (ersten) *Rheinischen Zeitung* begann, verschärfte er seine Kritik an der preußischen Zensur und trat vehement für die Pressefreiheit ein. Nur schwer konnte Marx die zutage getretenen Mißbräuche abstreiten. Doch:

„Die Preßfreiheit verspricht sowenig wie der Arzt, einen Menschen oder ein Volk vollkommen zu machen. Sie selbst ist keine Vollkommenheit. Es ist triviale Manier, das Gute damit zu schmähren, daß es ein bestimmtes Gut und nicht alles Gute auf einmal, daß es *dieses* und *kein anderes* Gute sei. Allerdings, wenn die Preßfreiheit alles in allem wäre, so machte sie alle übrigen Funktionen eines Volks und das Volk selbst überflüssig.“²²⁾

Bereits in der am 8. Mai 1842 erschienenen Ausgabe der *Rheinischen Zeitung* (Nr. 128) ließ Marx den Gedanken anklingen, daß „Jedes Volk *seinen* Geist in *seiner* Presse ausspricht“, daß die Presse „die rücksichtsloseste Sprache, die offenbare Gestalt des historischen Volksgeistes ist.“ Wenige Tage später, in der Ausgabe vom 12. Mai (Nr. 132), stellte er die Frage, „ob die Preßfreiheit das Privilegium einzelner Menschen oder ob sie das Privilegium des menschlichen Geistes ist“, und versuchte er, den inneren Wesensunterschied zwischen der zensierten und der freien Presse darzulegen. Das Wesen der freien Presse definierte er als „das charaktervolle, vernünftige, sittliche Wesen der Freiheit. Der Charakter der zensierten Presse ist das charakterlose Unwesen der Unfreiheit,

19) Landshut, Einleitung, a.a.O., S. X.

20) Vgl. hierzu auch: Paul Roth: Die Funktion der Presse in der Sowjetunion. In: Stimmen der Zeit 176. Bd. 90. Jg. 1964/5 H. 10, S. 2967.

21) Zitiert nach: Marx/Engels: Werke, Bd. 1, Berlin(-Ost) 1961, S. 25.

22) Zitiert ebenda, S. 38.

sie ist ein zivilisiertes Ungeheuer, eine parfümierte Mißgeburt."²³⁾ dementsprechend sah Marx jedwede Gängelung der politischen Publizistik als gleichbedeutend mit der Verfälschung des Volkswillens an:

„Demoralisierend wirkt die zensierte Presse. Das potenzierte Laster, die Heuchelei, ist unzertrennlich von ihr, und aus diesem ihrem Grundlaster fließen alle ihre anderen Gebrechen, denen sogar die Anlage zur Tugend fehlt...“

Die Staatsführung, die sich durch das Medium Presse der im Volke vereinzelt wahrnehmbaren Empfindungen bewußt werden sollte, erliegt einem Trugbild:

„Die Regierung hört nur *ihre eigene Stimme*, sie weiß, daß sie nur ihre eigene Stimme hört und fixiert sich dennodi in der Täuschung, die Volksstimme zu hören, und verlangt ebenso vom Volke, daß es sich diese Täuschung fixiere.“²⁴⁾

Der junge Marx sah in der Presse nicht allein einen „geistigen Spiegel, in dem ein Volk sich selbst erblickt“, sondern räumte ihr überdies die Funktion eines Vermittlers zwischen dem Bürger und der Gesellschaft ein, er erkannte ihr die Rolle als „das sprechende Band, das den einzelnen mit dem Staat und der Welt verknüpft“, zu. Immer wieder hob er die nicht-materiell zu fassende Aufgabe der Presse heraus; für ihn galt sie als „die allgemeinste Weise der Individuen, ihr geistiges Dasein mitzuteilen. Sie kennt kein Ansehen der Person sondern nur das Ansehen der Intelligenz. Wollt ihr“, so fragte er polemisch, „die geistige Mitteilungsfähigkeit an besondere äußerliche Merkmale amtlich festbannen? . . . So gut, wie jeder schreiben und lesen lernt, muß jeder schreiben und lesen dürfen.“²⁵⁾

Als Marx im Januar 1843 in der *Rheinischen Zeitung* das Verbot der bürgerlichen *Leipziger Allgemeinen Zeitung* (28. 12. 1842) kommentierte, ergriff er Partei für die freie Entfaltung einer echten Volkspresse:

„Nur dadurch, daß die Elemente der Volkspresse ihre ungehinderte, selbständige und *einseitige*²⁶⁾ Entwicklung erhalten und sich in verschiedene Organe verselbständigen, kann die gute Volkspresse gebildet werden, d. h. die Volkspresse, die alle *wahren* Momente des *Volksgeistes* harmonisch in sich vereinigt...“

Von grundlegender Bedeutung für diese ungehinderte Entfaltung der Presse war es, daß sie nicht in ein ihrem eigenen Wesen zutiefst entfremdetes Organ umgefälscht würde. Hier ist der Kernpunkt des Marx'schen Pressebegriffes zu sehen. Die Presse als eigenständiger Organismus, der keiner anderen Funktion unterworfen werden dürfe als der des Bindegliedes innerhalb der nationalen Gemeinschaft.

„Damit die Presse ihre Bestimmung erreiche, ist es vor allem notwendig, ihr keine Bestimmung von außen vorzuschreiben und ihr jene Anerkennung zu gewähren, die man selbst der Pflanze zu gewähren gewöhnt ist, die Anerkennung ihrer *innern Gesetze*, denen sie nicht nach Willkür sich entziehen darf und kann.“²⁷⁾

IV

Die Frage, ob Marx mit seinen Auffassungen der Tradition verpflichtet ist oder ob er zu selbständigen Begriffsbestimmungen der Presse gelangt ist, schließt sich an. Für Marx waren Zeitungen und Zeitschriften das Medium, durch das die im Volk latent vorhandenen Meinungen an das Ohr der Öffentlichkeit gelangen und der regierenden, machtausübenden Schicht kundgetan werden können. Sie wurden von ihm darüber hinaus als Korrektiv im Staate gesehen. Noch im ersten Preßprozeß gegen die *Neue Rheinische*

23) Ebenda, S. 54.

24) Ebenda, S. 63 f.

25) Ebenda, S. 73.

26) Gemeint ist: in eine spezifische Richtung weisende.

27) Marx/Engels, Werke, Ed. 1, S. 155.

Zeitung im Februar 1849 erklärte er die Presse zum „öffentlichen Wächter“, zum „unermüdlichen Denunzianten der Machthaber“, zum „allgegenwärtigen Auge und allgegenwärtigen Munde des eiferstüchtig seine Freiheit bewachenden Volksgeistes.“²⁸⁾

Marx stand mit derartigen Gedanken unbestreitbar der traditionellen Presseidee des Liberalismus nahe²⁹⁾. War die Presse, speziell die Tageszeitung, ursprünglich lediglich ein Organ der Information — eine Funktion, die sie angesichts technisch-organisatorischer Unzulänglichkeiten besonders im 18. Jahrhundert nur recht unvollkommen auszuüben vermochte —, war sie dann im Zeitalter des Rationalismus zu einem Mittel politischer Aufklärung, zur Tribüne des Kampfes um Publizität (*Schlözer*) umgedeutet worden³⁰⁾, so erweiterte sie im 19. Jahrhundert, mit der Ausbildung einer zunächst erst nur bürgerlich geprägten Öffentlichkeit, ihren Wirkungsbereich³¹⁾. Sie legte die Tarnung der Anonymität ab, griff gesellschaftlich relevante Gegenstände auf und trachtete zielbewußt nach der Einwirkung auf die öffentliche Meinung. Die Presse wurde zur Repräsentantin des Volkes. *Joseph Görres*, der von 1814 bis 1816 Herausgeber des antinapoleonischen *Rheinischen Merkur* gewesen war, hatte dieses neue Selbstverständnis formuliert. Er sah in der „ständigen, institutionellen Repräsentanz“³²⁾ das Wesen der Presse.

Mit der Bestimmung der Presse als „öffentlichem Wächter“ durch Marx wird an jenes von Görres vorgegebene Leitbild angeknüpft³³⁾. Gegen Ende seines journalistischen Lebensabschnittes hat Marx dann, als revolutionärer Publizist, die Presse überdies dazu verpflichtet, „alle Grundlagen des bestehenden Zustandes zu unterwühlen.“³⁴⁾ Diese Aufforderung, ausgesprochen im Verlaufe des Preßprozesses gegen die *Neue Rheinische Zeitung*, war eine der letzten Aussagen von Marx zur Funktionsbestimmung der Presse überhaupt. Eine klare Definition vor allem des Begriffes Pressefreiheit im nachrevolutionären Staat hat er nicht gegeben. Als Lenin die für die kommunistische Parteipresse gültigen Kriterien festlegte, konnte er somit auch in der Definierung dieses Begriffes nicht auf ein vorgegebenes marxistisches Konzept zurückgreifen. Aus den Erfordernissen des politischen Kampfes um den Sturz der Zarenherrschaft und der später erfolgenden Konsolidierung der neuen Gesellschaftsform heraus war er gezwungen, die Pressefreiheit unter den Bedingungen des Sozialismus neu zu formulieren.

Marx griff nicht allein die Einschränkungen des publizistischen Spielraumes der Presse durch die Staatsautorität an, sondern äußerte auch seine Bedenken gegen die ökonomische Struktur der Presse seiner Zeit. In dieser Hinsicht hatte die so verdienstvolle Pressetheorie des Liberalismus nicht ungefährliche Nachteile offenkundig werden lassen.

„Was das Pressewesen zu einer spezifisch liberalen Erscheinung stempelte, war der radikale Subjektivismus des aufgeklärten und federführenden ‚Gebildeten‘, der seine persönliche und private Meinung mittels periodischer Druckschriften, vor allem der Tageszeitungen, als ‚öffentliche Meinung‘ darbieten und verbreiten konnte. Theoretisch war der Publizierende unabhängig und nur seinem Gewissen verantwortlich, in Wirklichkeit aber war er abhängig vom Geldgeber des

28) Marx/Engels, Werke, Bd. 6, S. 231.

29) Vgl. auch: Harry Pross: *Moral der Massenmedien. Prolegomena zu einer Theorie der Publizistik*. Köln-Berlin 1967, S. 211.

30) Vgl.: Wilmont Haacke: *Schlözers Zeitungskolleg von 1777. Ein Göttinger Beitrag zur Kommunikationsforschung*. In: *Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung*, 14. Jg. 1968, H. 2, S. 119 ff.

31) Zum Problem des Selbstverständnisses des Journalismus im Vormärz vgl. insbesondere: Franz Schneider: *Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848*. Neuwied-Berlin 1966 (= *Politica* 24.), Kap. VI, S. 218 ff.

32) Vgl. Schneider, a.a.O., S. 291.

33) Vgl. dazu ferner die in der „*Neuen Rheinischen Zeitung*“ vom 20. Juli 1848 (Nr. 50) veröffentlichte, an die Zensurbehörden gerichtete Frage: „In der Tat, was bleibt von der Preßfreiheit, wenn man das, was die öffentliche Verachtung verdient, nicht mehr der öffentlichen Verachtung preisgeben darf (zitiert nach: Werke, Bd. 5, S. 241).“

34) Vgl.: Marx/Engels, Werke, Bd. 6, S. 234.

öffentlichen Organs, in dessen Diensten er stand, dessen Meinung er zu vertreten und als öffentliche Meinung' zu gestalten hatte. In zunehmendem Maße dehnte die Presse ihren Geltungsbereich über die reine Nachrichtenvermittlung, die ursprünglich Sinn und Zweck der Zeitung war, auf andere Gebiete aus ... Die ‚Aufklärung der Massen‘ und die geistige Massenfütterung der halbgebildeten Durchschnittsmenschen wurde das Hauptarbeitsgebiet der Presse, und jene, die die Zeitungen finanziell in Händen hielten, wurden Macher der Politik und Lenker der Völkergeschicke.“³⁵⁾

In den Debatten über die Preßfreiheit des Jahres 1842 trennte Marx sauber die Begriffe Presse- und Gewerbefreiheit voneinander ab. Scharf polemisierte er gegen die Verfechter der These, daß das Recht auf Pressefreiheit durch die Gewährung der Gewerbefreiheit als erwiesen anzusehen sei. Gewerbefreiheit garantierte in seinen Augen durchaus nicht Freiheit der Presse:

„Die erste Freiheit der Presse besteht darin, kein Gewerbe zu sein.“³⁶⁾

Doch ebensowenig wie die Anhänger der liberalen Idee vermochte es der Revolutionär Marx, eine klare Vorstellung davon zu entwickeln, wie die als ideal postulierten Maßstäbe der Pressefunktion mit den gesellschaftlich-ökonomischen Realitäten in Einklang gebracht werden konnten. Das Verhältnis von öffentlicher Aufgabe und ökonomischer Struktur des Pressewesens blieb ungelöst. Dieses Problem wurde mit ins 20. Jahrhundert hinübergeworfen. Während im Sozialismus der Begriff Pressefreiheit in herkömmlicher Auffassung radikal ausgehöhlt und zu dem Alleinrecht der herrschenden Partei auf Besitz und Lenkung des gesamten Massenkommunikationssystems umgewandelt wurde, hat die grundlegende, auch von Marx akzeptierte, Funktionsbestimmung der Presse durch den Liberalismus für den Westen in wesentlichen Zügen Gültigkeit behalten. Die bereits im 19. Jahrhundert auftauchenden Gefahren für die Unabhängigkeit vornehmlich der Tageszeitungen sind jedoch vor allem infolge der forcierten technischen Veränderungen jetzt noch schärfer sichtbar geworden. Nicht übersehen werden sollte aber, daß die Kommerzialisierung des Pressewesens in der liberalen Epoche die Herausbildung einer unabhängigen Parteipresse erst ermöglicht hat.

Die völlige Umdeutung der Rolle von Zeitung und Zeitschrift im sozialistischen Staat³⁷⁾ hat auch eine veränderte Bewertung der Rolle des Journalisten zur Folge gehabt. Unstreitig hat Marx selbst aufgrund seines eigenen Presseverständnisses diesem Berufe eine hohe Aufgabe zugeordnet. Das läßt sich den Debatten über die Preßfreiheit entnehmen. Der Journalist war für ihn der Vermittler zwischen dem „Volkseeist“ und der gesellschaftlichen Führungsschicht. Als solcher griff er wirkend in das politische Geschehen ein. Er trug selbständig Verantwortung. Demgegenüber ist der Journalist in den „marxistischen“ Staaten der Gegenwart den Weisungen der Partei unterworfen, er ist Erfüllungsgehilfe der Partei ohne Recht auf eigenständiges Formulieren politischer Grundsätze, die Presse ist ausschließlich Werkzeug der Exekutive³⁸⁾.

Mag auch in formaler Hinsicht die heutige sozialistische Pressetheorie sich auf das Vorbild der (ersten) und (zweiten) *Rheinischen Zeitung* berufen, so ist sie fraglos entschieden von der im Jahre 1843 von Marx erhobenen Forderung nach „Anerkennung der inneren Gesetze“ der Presse abgewichen. Diese Anerkennung als eigenständiger Organismus ist ihr versagt worden. Eine solche Abwertung kann kaum im Sinne der Marx'schen Überlieferung gesehen werden.

35) Georg Franz: Liberalismus. München (1955), S. 178.

36) „Rheinische Zeitung“ Nr. 139 vom 19. Mai 1842, zitiert nach: Marx/Engels, Werke, Bd. 1, S. 71.

37) Vgl. hierzu Lenin: „Wir müssen — und werden — die Presse aus einem Sensationsorgan, aus einem bloßen Apparat zur Mitteilung politischer Neuigkeiten, aus einem Organ des Kampfes gegen die bürgerliche Lüge in ein Werkzeug ökonomischer Umerziehung der Massen verwandeln, in ein Werkzeug, das die Massen darüber informiert, wie man die Arbeit auf neue Art organisieren muß.“ Zitiert nach: Lenin über die Presse. Herausgegeben vom Institut für Pressegeschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Berlin-Leipzig 1960, S. 411.

38) Vgl. Sovetskaja peccat' v dokumentach. Moskau 1961, S. 477. Ferner vgl. die Äußerung des sowjetischen Parteichefs Breschnew: „Weitgehende Pressefreiheit gewähren hieße, den Journalisten einen unangemessenen Einfluß auf die Politik einräumen, für deren Entscheidung die Presseleute keinerlei Verantwortung tragen.“ Zitiert nach ZV + ZV, 65. Jg. Nr. 37 v. 13. 9. 1968, S. 1539.